

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. Am Sale höherer Gehalts, Betriebsführung, Streik u. m. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 50spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 30spaltige Reklameseite 40 Pfg., Ausnahmungsgebühr 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen, so angeordnet, an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe und deutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgenommener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mtl. das Zustell-, auswärts Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme donnerstags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 31

Dienstag, den 12. März 1929

31. Jahrg.

Neues in Kürze.

- Die Württembergische Württembergische ist am Sonnabend zu Ende gegangen. Da die deutsche Württembergische im Falle Witt nicht durchzuführen war, erhielt sich die Württembergische der Württembergische und behielt sich ein erneutes Sorgen vor.
- Der Reichsrat hat den Notenschuß, der für ein Vierteljahr gilt, angenommen.
- Die mexikanischen Aufständischen haben die Stadt Cuarez angegriffen. Das Schicksal der Revolution ist nach allem noch nicht entschieden.
- Die Berliner Sachverständigen-Behandlungen gehen wöchentlich am Montag weiter. Die Hauptfragestellung bildet nunmehr die Höhe der deutschen Reparationszahlung.

Notenschuß vom Reichsrat angenommen.

Höchstgrenze des Haushalts: Ein Viertel des alten Pfandes. — Berlin, 8. März.

Der Reichsrat hat am Sonnabend eine öffentliche Pollung ab, auf deren Tagesordnung der Gesetzentwurf über die vorläufige Regelung des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1929 stand.

Namens der Ausschüsse berichtete Ministerialdirektor Dr. Brecht, der betonte, daß der vorliegende Notenschuß ganz nach Maßgabe der früheren Notenschüsse aufgestellt worden ist. Der Notenschuß soll für drei Monate gelten. Als Höchstgrenze der Ausgaben sollen 1/4 der für das Haushaltsjahr 1928 bewilligten Beträge gelten. Es darf aber nicht hinausgegangen werden über 1/4 der Beträge, die im Haushalt für 1929 enthalten sind. Die Vollverleumdung nahm den Notenschuß nach den Beschlüssen der Ausschüsse an.

Sachverständige für Zentralbank.

Aussprache in der Vollkonferenz. — Paris, 8. März.

Die Vollversammlung der Sachverständigen begann Freitag vormittag mit der Generalaussprache über den Plan der Gründung des Zentralinstitutes. Die Aussprache wurde nachmittags in Form einer Einzelaussprache fortgesetzt.

In allgemeinen bestand Einverständnis mit dem vorgelegten Plan einer Zentralbank, während sich der Gegenstandswort vor allem dessen Organisation anwandte. Auch der Fünfkreisigkeit berichtete über seine Tätigkeit. Strittig ist noch die Frage, ob der bereits vorhandene Ausschuß, der sich mit der Ausarbeitung des Planes für die Zentralstelle beschäftigt, in diesem als leitende Körperschaft aufgenommen werden soll, oder ob die Zentralstelle die Befugnis erhalten wird, das Direktorium selbst zu ernennen. Wahrscheinlich werden auch die nationalen Notenbanken zu der Gründung des Instituts beizutragen werden.

Die weiteren Pariser Verhandlungen.

Es geht um die Höhe der deutschen Schuld. — Paris, 9. März.

Wahrscheinlich werden die Sachverständigen Verhandlungen in Paris am Montag fortgesetzt. Es ist allerdings möglich, daß man erst am Mittwoch mit der Fortsetzung der Besprechungen beginnt, weil Reichsantrag Dr. Schacht eine kurze Reise nach Deutschland machte, um einer Sonde in seiner Familie beizuwohnen.

Ganz einverstanden sind die Sachverständigen, wie weiter bekannt wird, noch nicht mit der vorgelegten Zentralbank, obwohl sie sie grundsätzlich gutheißt. Die Schwierigkeiten liegen jedoch noch in Einzelheiten und vor allem Dingen in der Frage, wie hoch Deutschlands Gesamtschuld befristet werden soll. Ueber diesen Punkt hat man noch keinerlei Einigkeit, es ist noch nicht einmal eine Basis für gemeinsame Verhandlungen über die Höhe der Reparationszahlung gefunden worden. Es ist daher noch nicht mit Sicherheit anzunehmen, ob der Plan der Zentralbank durchgesetzt werden wird.

Das Minderheiten-Kompromiß.

Doch ein Dreier-Ausschuß gebildet. — Genf, 8. März.

Der deutsch-französische Vorschlag für die Minderheiten ist nun doch in einem dreigliedrigen Ausschuß geendet, der auf Vorschlag des japanischen Vorschlags gebildet und in der letzten Ausschußtagung des Rates bekanntgegeben wurde. Dem Ausschuß gehören außer Vorschlag der Spanier Quinones de Leon und der englische Außenminister Chamberlain an. Bis zum 15. April können sämtliche Signatursstaaten der Minderheitenverträge sowie sämtliche Wirtschafsstaatende am Ausschuß Beiratslungen einreichen.

Der Ausschuß kann alle Anträge einbringen, die er für erforderlich hält. In einer angemessenen Frist vor der nächsten Ratstagung tritt ein „Ratskomitee“ zusammen, in dem alle Ratsmitglieder vertreten sind, entweder durch die Ratsmitglieder selbst oder durch deren Stellvertreter. Das Ratskomitee wird von dem Ausschuß einberufen. Bericht

einer unverändlichen Vorprägung unterzogen. Die Entscheidung über die auf diese Weise aufzubereiteten Vorschläge fällt sodann der Rat während seiner anschließenden offiziellen Tagung.

Es ist anzunehmen, daß mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Frage der Ratsmitglieder auch an der Tagung des Ratskomitees persönlich teilnehmen.

Von den Beschlüssen des Rates hängt somit alles weitere ab. Ob das provisorische Arbeitskomitee, d. h. der Dreierausschuß, auch nach der Tagung seine Tätigkeit zur Behandlung weiterer Einzelfragen fortsetzen wird, steht noch dahin. Die Junitagung des Rates wird also mit einer Minderheitenabrede eingeleitet werden.

Die Aufnahme des Kompromisses in der internationalen Presse zeigt bereits die Bedeutung des Abkommens. Während die französischen, polnischen und übrigen minderheitensüchtigen Zeitungen den Beschluß des Ratskomitees begrüßen, ist die deutsche Presse fast in ihrer Gesamtheit der Ansicht, daß es sich um „ein lautes Kompromiß“ handle.

In Kreisen der deutschen Delegation in Genf geschätzt man inebem das Ergebnis als insofern befriedigend, daß der Rat vor der nächsten Tagung in seiner Gesamtheit werde zusammenzutreten müssen, um sich abzulassen mit der Minderheitenfrage zu befassen. Dieser Tagung werde wahrscheinlich in Genf abgehalten werden und jedem Mitglied die Möglichkeit geben, neue Anträge und Forderungen einzubringen. Von deutscher Seite würden dabei die gleichen Anträge eingebracht, wie sie Dr. Stresemann auf der letzten Ratstagung vorgebracht habe.

Finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten.

Was wird aus dem Fall Witt?

Genf, 8. März.

Auf der heutigen Vormittagssitzung des Rates sollte ursprünglich der Fall Witt zur Debatte gestellt werden. Da die diplomatischen Verhandlungen hierüber aber noch nicht zu Ende geführt waren, verhielt man diese Debatte und beriet den Bericht des Finanz Ausschusses, in dem ein Abkommen vorgelegt wird, das die finanzielle Unterstützung der Wirtschaften der Kriegesgefahren oder Kriegsgefahren vorzieht. Zu diesem Zweck soll eine finanzielle Organisation gebildet werden, ferner soll eine internationale Anleihe auf allen großen Märkten aufgenommen werden, wobei dem angegriffenen Staat die moralische Unterstützung in Form einer internationalen Garantie zu gewährt werden soll. Der Bericht wurde schließlich angenommen.

Aus den diplomatischen Verhandlungen über den Fall Witt wurde noch bekannt, daß man auf deutscher Seite jetzt weniger für die Freilassung Witt eintritt als vielmehr Garantien anstrebt, um eine objektive Durchführung des Projektes zu sichern. Schließlich fordert man von deutscher Seite die Entsendung eines Ratsdelegierten, der den Verlauf der Gerichtsbehandlung übersehen solle. Naturgemäß hängt diese Forderung auf den allerhöchsten Werten des Rates. Ueber die gleiche Frage hatte Dr. Stresemann mit dem Berliner polnischen Gesandten Knoll eine Unterredung.

Deutschland wartet das Gerichtsverfahren ab.

Genf, 9. März.

Der Ratskomitee trat am Vormittag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, in der als Hauptpunkt die Beschwerde wegen der Verhaftung des Führers des Deutschen Volksbundes in Oberösterreich, Witt, stand.

Zunächst kamen allerdings eine Anzahl weitere Beschwerden der deutschen und polnischen Minderheiten zur Sprache, zu denen der Berichterstatter Vorschlag ausführte, daß die polnische und deutsche Regierung als Unterzeichner des Oberösterreich-Abkommens eine Vereinbarung getroffen hätten, die Streitfragen durch direkte Verhandlungen zu regeln. Ueber die Zulassung von Kindern zu den Minderheitenschulen läge ein Gutachten der Juristen vor, wonach auch die Kinder in die Minderheitenschulen aufgenommen werden könnten, die die Minderheitsverträge nicht genügend befristeten. Ferner brauchten die Erziehungsberechtigten auch nicht persönlich die Erklärung über die Sprachzugehörigkeit des Kindes abzugeben. Damit war der polnische Standpunkt als falsch erwiesen. Einige Beschwerden der Polen in Deutschland wurden durch die bereits erfolgten Anordnungen der Regierung für erledigt erklärt.

Hierauf verlas der Berichterstatter Vorschlag den Bericht über die Beschwerde des Deutschen Volksbundes über die Verhaftung Witt und führte dann aus, daß nach einer Erklärung die polnische Regierung nicht in das Verfahren eingreifen könne, da Witt auf Grund des Art. 15 des polnischen Strafgesetzbuches verhaftet worden sei. Auch eine internationale Organisation könne das Verfahren nicht aufhalten.

In einer kurzen Erklärung untertrifft der polnische Außenminister Jaleski die Unmöglichkeit eines Eingreifens und versichert, daß die polnische Gerichtsbehörde allein nach der Gesetzgebung möglichen Garantien für die Öffentlichkeit des Verfahrens anwenden würde. Man dürfe nicht glauben, daß das Verfahren gegen die deutsche Minderheit gerichtet sei (?).

Reichsaußenminister Stresemann

ergriff hierauf das Wort zu einer Erklärung, die mit Spannung angehört wurde. Nach den losen gehörten Erklärungen, so führte er aus, nehme ich an, daß der Ratstag gegen den Bericht mit Sorgfalt durchgeführt werden soll und daß der Vertreter Polens die in der Öffentlichkeit des Verfahrens liegende Garantie ebenso glaubt in Aussicht stellen zu können, wie die Garantie dafür, daß es sich nicht um ein Verfahren gegen Witt wegen seiner Eigenschaft als Führer der Minderheit handeln soll.

Ich würde durchaus den Grundsatze der Unabhängigkeit der öffentlichen Rechtspflege und habe Verständnis dafür, daß die Mitglieder des Rates jetzt nicht ohne weiteres in der Lage sind, zu nehmen. Ueber daneben besteht für mich die Tatsache, daß die deutsche Minderheit selbst die Verhaftung ihres Führers als einen demselben gegen sie geführten Schlag auffaßt und dadurch in außerordentliche Erregung versetzt worden ist.

Anfangs dieser Tagung kann ich die Angelegenheit durch die im Bericht enthaltenen und durch die Vertreter Polens abgegebenen Erklärungen nicht als endgültig erledigt ansehen. Da der Vertreter Polens selbst gesagt hat, daß die Behandlung der Angelegenheit ausschließlich von den polnischen Gerichtsböörden abhängt, ist ein endgültiges Urteil darüber erst möglich, wenn nach Beendigung des Verfahrens das betreffende Urteil in Kraft tritt, ob sich die in jenen Erklärungen ausgesprochenen Garantien tatsächlich erfüllt haben.

Ich muß mich deshalb, ohne dem Bericht formell zu widersprechen, aber auch ohne ihm ausdrücklich zustimmen, vorbehalten, nach Erledigung des Gerichtsverfahrens nötigenfalls auf die Angelegenheit vor dem Ratskomitee zurückzukommen.

Ohne weitere Aussprache wurde sodann der Bericht des Ausschusses Wittschuß vom Rat unter Stimmentausch des Deutschen Ratsmitgliedes Dr. Stresemann angenommen.

Der Ratskomitee hat noch die geplante Anleihe der Saartregierung zur Debatte, die aber auf Antrag des Berichterstatters vertagt wurde. Dr. Stresemann begrüßte die Vertagung, weil man die Angelegenheit, die weittragende Bedeutung habe, zu einem späteren Termin genauer prüfen müsse.

Der Ratskomitee beschloß weiterhin die Grundsteinlegung für den neuen Württembergpalast am Tage der sechzigjährigen Gründungsfest des Württembergbundes vorzunehmen.

Nächste Ratstagung Anfang Juni in Madrid.

Der Ratskomitee hat in seiner Geheim Sitzung am Sonntag die gleichzeitig die Tagung beschloß, die Einladung des spanischen Vorschlags, die nächste Ratstagung in Madrid abzuhalten, angenommen. Die Tagung wird Anfang Juni stattfinden.

„Welche Räuberhöhle!“

Großer Standal in der Pariser Kammer. — Paris, 8. März.

Die seit Tagen herrschende Nervosität über die Krise in Frankreich hat sich in der Kammer in einem ungewöhnlichen Zwischenfall Luft gemacht. Zum ersten Male in der Geschichte des französischen Parlamentes ist das Protokoll der vorangegangenen Kammerung abgelesen worden. In sich wäre diese Ablesung ohne große Bedeutung, wenn sie nicht mit der Begründung erfolgt wäre, daß dem Protokoll „unlautere Wadenhaftungen“ zugrunde lägen.

Das Protokoll erwähnte, daß die Kommission für auswärtige Angelegenheiten einen Bericht in der Kammer eingebracht habe über die Wiederzulassung der Missionen gesellschaflichen. Diese Notiz war deshalb eingeleitet worden, um eine schnellere Diskussion der neuen Gesetzentwürfe vor dem Plenum zu ermöglichen. Ueber die Kommission hatte sich noch gar nicht damit befaßt. Sofort erhob sich auf den Seiten der Linken ein lebhafter Protest. Mehrere Abgeordnete beschuldigten die Regierung, daß sie hier „unlautere Waden“ angewandt habe. Es kam zu beispiellosen Tumulten.

Sunderbeim von geballten Fäusten wiesen auf Poinecaré, der sich, weiß vor Zorn, verständlich zu machen suchte. Minutelang wurde seine Stimme von den erregten Zwischenrufern, die zwischen den Parteien hin- und hergingen, überdünnt. „Welche Räuberhöhle!“ polterte Poinecaré los. „Die Regierung hat keine Wadenhaftungen und es ist recht keine unlauteren Wadenhaftungen angewandt. Aber ich weiß ja, fährt er gegen die Linke gewandt fort, was Sie wollen. Sie wollen die Regierung küssen.“

Sie warf wird der Ministerpräsident durch wütenden Tumult unterbrochen. Als er sich wieder verständlich machen kann, betont er, man solle doch den Mut aufbringen, die Regierung in offener Schmach gegenüberzutreten. Wieder werden Proteste laut, donnern die Pfeilbälle. Wieder hört man laute Aufforderungen: „Demission! Demission!“

Unter größter Aufregung schreitet die Kammer zur Abstimmung über das Protokoll, das durch Sandhauben abgeleht wird. Nun vollführt die Rechte einen Höllenmarsch. Sie schreit: „Verzitt! Die Linke ruft, Demission!“ Dem Präsidenten bleibt nichts weiter übrig, als die Sitzung abbrechen.

Was soll die Frau in der Politik?

„Viele, wohl die meisten Frauen, haben von dem, was man schlechtlich „öffentliches Leben“ nennt, meistens eine ganz falsche Vorstellung. Sie erkennen nicht ohne weiteres, daß alles, was die Gemeinshaftsbereit von Menschen einer Stadt, eines Landes oder anderer Gemeinschaftsgruppierungen öffentlich, d. h. allgemein sichtbar und offen, im Interesse bestimmter Gruppen und Schichten oder aller tut, „öffentliches Leben“ und „öffentliches Leben“ bedeutet. Sie haben meist die Vorstellung, daß „öffentliches Leben“ gleichbedeutend ist mit rednerischer, schriftstellerischer oder anderer Art der Propagandaarbeit, und diese Art der Betätigung, des öffentlichen Sichherausstellens lehnen die meisten Menschen, nicht nur die Frauen, sie aber besonders, aus einer gewissen Scheu ab.

Die Betätigung dafür kann man jeden Tag und an jedem Ort bekommen, wenn man etwa verliert, Frauen oder Männer anzusehen, sich doch nicht nur um ihre persönlichen oder familiären Angelegenheiten zu kümmern, sondern ihr Können, ihr Wissen und ihre überflüssige Zeit der Mitarbeit an Fragen und Aufgaben des öffentlichen Lebens zu widmen. Die meisten werden darauf antworten — daß sie das nicht können, und sich nicht dafür eignen —, weil sie eben nicht erkennen, daß schon darin eine erfreuliche aktive Mitwirkung am öffentlichen Leben besteht würde, wenn sie sich bemühen wollten, diese oder jene Frage, die über ihren eigenen Interessenzirkel hinausreicht, so zu beobachten, daß sie imstande sind, sich eine eigene Meinung darüber zu verschaffen. Wie vieles würde z. B. in der Gemeindepolitik richtiger im Sinne der Bürgergesellschaft werden, wenn den Stadterordneten die wirklichen Wünsche und die wirkliche Meinung der Mehrheit der Bürgergesellschaft bekannt wäre. Dasselbe gilt für die anderen Parlamente, die Landtage und den Reichstag, in denen die Arbeit, die Gesetze und Verordnungen, doch auch nur durch die Vertreter der Bürger, des Volkes, getan und beschlossen werden.

Um am öffentlichen Leben teilzunehmen, ist es absolut nicht nötig, daß jeder Bürger und jede Bürgerin Mitglied einer politischen Partei wird, zumal (z. B. besonders in der Gemeindepolitik) auch andere Gemeinschaftsgruppen — die parteipolitisch neutralen Organisationen — in bestimmten Fragen des Interessengebietes, das sie besonders pflegen und vertreten (Hausfrauenorganisation z. B.) gehört, und ihre Wünsche beachtet werden. Aber das soll nicht heißen, daß es unbedingt notwendig wäre, daß jeder Deutsche wenn nicht einer politischen Partei, so doch einem „Verein“ angehören müsse. Es gibt auch ohne den vielfachen Möglichkeiten, Meinungen zu äußern, wenn man welche hat. Gerade heute, da das Volk sich selber keine geschehenden Körperkassen und keine verantwortliche Regierung wünscht, ist es dringend notwendig, daß jedes Volksglied so teilnehmend an allem Geschehen, das über den Rahmen seines eigenen persönlichen Interessenzirkels hinausgeht, daß es direkt oder indirekt seinen Willen zum Ausdruck bringen kann.

Man jammert allseitig über die wahnsinnige Zersplitterung des deutschen Volkes, die in immer neuen „Parteien“ ihr Spiegelbild zeigt. Ganz fraglos ist aber auch eine der Ursachen dieses Befehandes in der fast erschreckenden Unwissenheit der Masse des Volkes — hinsichtlich aller politischen, d. h. der Gemeinschaftsfragen — zu finden. Und diese Unwissenheit ist wiederum darauf zurückzuführen, daß die meisten Menschen sich nicht genügend, vor allem nicht ernsthaft genug, um die Fragen kümmern, die das allgemeine, also das öffentliche Leben angehen. Man sagt gewöhnlich nicht die Unwissenheit, wenn man behauptet, daß die Frauen hinsichtlich der Unwissenheit in ihrer Meinung und Willensäußerung die Welt überlebensübel aus, weil die Frauen die Mehrheit der Staatsbürger, also auch der entscheidenden Wählerschaft

sind. Und deshalb ist es notwendig, daß man ganz deutlich gerade die Frauen wieder und immer wieder dazu aufruft, sich neben ihren persönlichen und familiären Interessen ihrer Pflicht der Allgemeinheit — dem öffentlichen Leben — gegenüber, ganz bewußt zu werden.

In einem Lande, wie es notwendig, dürfen die Frauen sich nicht nur darauf beschränken, den „Roman“ einer Tageszeitung zu lesen, sondern sie müssen tatsächlich einen Blick auch in die Spalten tun, die von Dingen berichten, die über das politische, das öffentliche Leben berichten, damit sie wissen, um was es geht, wenn sie sich einmal zu entscheiden haben, wenn es z. B. gilt, bei dieser oder jener Wahl ihre Stimme — d. h. ihre Meinung! — abzugeben. Es ist schon vorher gesagt worden, daß in dieser Hinsicht nicht nur die Frauen, sondern auch sehr viele Männer noch recht pflichtvergessen sind. Aber den Frauen muß es deshalb so ganz besonders einbringlich gemacht werden, weil sie die größere Verantwortung durch die Majorität ihrer Stimmen haben; sie müssen in erster Linie dazu gebracht werden, am öffentlichen Leben bewußt teilzunehmen.

Gegen die Gemeindeverfassungsreform.

Tagung des Gesamtverbandes des Reichstädtbundes. — Leipzig, 10. März.

Der Gesamtverband des Reichstädtbundes tagte gestern in Leipzig, um zu brennenden kommunalpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Zur Beratung stand vor allem die in Preußen beschlossene Gemeindeverfassungsreform, die tief in die Selbstverwaltung der Städte eingreifen würde, weil sie für die Landkreise vorgehene Kompetenzen-Kompetenz praktisch dazu führen würde, die Selbstverwaltung in kleinen und mittleren Städten zu lähmen. Die Kompetenz-Kompetenz soll den Landkreisen die Möglichkeit geben, jede Selbstverwaltungsgeschichte in Preußen hinsichtlich der Städte und Gemeinden ausschließlich für sich in Anspruch zu nehmen. Der Reichstädtbund nimmt gegen diese Absichten aus staats- und verwaltungspolitischen und aus gemeindefinanziellen Gründen Stellung, um so mehr, als die Erfahrungen in außerpreussischen Ländern, insbesondere in Thüringen, eine Nachahmung nicht empfehlenswert machen.

Aus dem In- und Auslande.

Tagung des Deutschen Ostbundes.

Berlin, 10. März. Der Deutsche Ostbund, der am Sonntag die Feier seines jährlichen Festes beging, hielt am Sonnabend in Berlin eine aus allen Teilen des Reiches zahlreich besetzte Wirtstagsung ab, zu der auch eine Anzahl Parlamentarier erschienen war.

Die Aufwertung der preussischen Rentenbriefe.

Berlin, 10. März. Bei der Preussischen Landesrentenbank sind in der letzten Zeit wiederholt Anfragen wegen der Ausgabe der Rentenbriefe eingelaufen. Die Ausgabe der Landesrentenbank zur Klärung der Sachlage mitteilt, wird mit der Ausgabe der Liquidationsgoldrentenbriefe noch in diesem Monat begonnen. Obwohl die Einreichungsfrist schon am 18. Dezember 1928 begonnen hat und am 31. März d. J. schließt, ist bis jetzt nur wenig mehr als die Hälfte der bei der Aufwertung unterliegenden Rentenbriefe vorgelegt worden. Trotzdem hofft man, die Einführung der Liquidationsgoldrentenbriefe an der Börse binnen kurzer Zeit veranlassen zu können.

Europas Ratkammer ohne Brot.

Die „Kramba“ zur Brotversorgung Russlands.

Z Moskau, 10. März.

Die letzte Ausgabe der „Kramba“ erklärt in einem Artikel, daß die Verschlechterung der Brotversorgung Russlands, der früheren Ratkammer Europas, darauf zurückzuführen sei, daß die reichen Bauern das Getreide nicht an die Regierung liefern wollten. Die Behörden müßten endlich scharfe Maßnahmen ergreifen und die Ablieferung des Getreides durch die Bauern erzwingen. Weiter erklärt die „Kramba“, daß sich die Spekulation bereits der Brotversorgung bedient hätte. Nicht nur die Versorgung der Städte mit Brot, sondern auch mit anderen Lebensmitteln habe sich in der letzten Zeit außerordentlich verschärft und werde sich weiter verschärfen bis zur neuen Ernte, auf die man in Moskau große Hoffnungen setzt.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 11. März 1929.

* Das Lausitzer, das besonders am Freitag und Sonnabend vormittag mit den Schnees- und Eismassen stark aufgedummt hat, brachte in unserer Stadt, namentlich an den Stellen, wo der Abfluss zu den Senkflüssen stark verehrt war, größere Wasseransammlungen, infolgedessen wurde mit den Spritzen eingegriffen mußte. Am Freitag nachmittag haben eine ganze Reihe Einwohner die Gräben und Bäche von Schnee und Eis befreit, die dadurch zur Aufnahme des Schneewassers aus der Stadt geeignet waren. Wir wollen hoffen, daß die auch an den großen Flüssen getroffenen Maßnahmen zur Verhütung der Eisstauungen ihren Zweck erfüllen und uns mit Hochwasser versehen, damit die Feldbestellung, die in diesem Jahre weit zurück ist, bald in Angriff genommen werden kann.

* Nun kommt es wieder, das Stadttheater Bittenberg. Am Mittwochabend bringt es uns nicht eine der neuesten Operetten, sondern eine aus dem Schatz der älteren, die mit ihren prächtigen und reizenden Walzermelodien alle Zuhörer erfreuen. „Die Gardasfürstin“, wor hat den Namen dieser Operette noch nicht gehört. Wer kennt die Weisen daraus nicht: „Wachen wirs den Schmalben nach“ und die andere alle, eine immer schöner wie die andere. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß das Stadttheater es unternimmt, diese schönen Operetten der Bergeshöhe zu unterbreiten. Die Direktion des Stadttheaters hat wieder in erster Linie schon bekannten vorzüglichen Weise die Besetzung der Rollen vorgenommen. Allen Besuchern steht darum wieder ein sehr genussreicher Abend in Aussicht. In der Operette „Die Gardasfürstin“ wirkt das gesamte Personal des Stadttheaters mit. Wir empfehlen daher allen Theater- und auch Musikfreunden den Besuch dieser Operette ganz besonders.

Bittenberg, 9. März. (Eigenartiger Unglücksfall.) Der Fuhrunternehmer Ernst Hanisch, Schloßstraße 7, war gestern nachmittag mit dem Abfahren von Wäse vom Schloßhofe beschäftigt. Als er beim Einfahren in den Schloßhof ungefähr 10 Meter weit auf dem Hofe war, fiel plötzlich ein zerferrner Telefondraht, der auf eine elektrische Hochspannung gefallen war und dadurch stark elektrisch geladen war, herab. Der herabfallende Draht traf Hanisch auf die rechte Schulter, sodas er vom Wagen fiel und ihm die Arme gelähmt wurden. Weiter fiel der Draht dem Sattelpferd auf den Hals, wodurch dieses sofort tot zur Erde fürzte. Das Pferd fand unbedenklich davon. Mannschaften der Feuerwehr sicherten den Leittungsdraht, wodurch weiteres Unheil verhütet wurde.

Bad Schmiedeberg, 8. März. Der Margarethenverein hielt gestern auf Postells Keller seine Jahresversammlung ab. Der Hauptpunkt der Beratung der getrigen Versammlung betraf den in diesem Jahr wieder stattfindenden großen historischen Margarethenfestzug. Es wurde beschlossen, die erforderlichen Kostime wieder bei der Leipziger Firma Jeltz Semmler zu entnehmen. Man ist bestrebt, den weiteren Ausbau des historischen, wie auch des sich anschließenden allgemeinen Teils mit allen Kräften zu fördern. Den Schmiedeberger Landsmannschaften soll baldigst Einladung zur Beteiligung und evtl. Stellung von geeigneten Festzugsgruppen gegeben für den Festzug sind die vorbereitenden Arbeiten zur Herstellung von zahlreichen Verkleidungsmöglichkeiten und Schaustellungen rege geföhrt worden, sodas schon jetzt eine ganze Reihe von Zugeligen vorliegen.

Gräfenhainichen, 9. März. Nach einer Zeitkur hatten sich gestern nachmittag gegen 5 Uhr auf der Straße in der Untervorstadt drei Zimmerleute in angetrunkenem Zustand recht regellos benommen. Dieselben wurden wiederholt von den Polizeibeamten zur Ruhe gebracht und da sie sich überhaupt nicht beeinflussen ließen, sondern sogar die Beamten tätlich unter den gemischten Redensarten angriffen und mit dem Beil bedrohten, wurde zunächst zur Verhaftung des Haupttäters, des 15jährigen Karl Schmidt geschritten. Dieser verweigert verhaftet sich dessen Bruder Willi Schmidt und der Zimmergefelle Paul Richter (alle drei stammen aus dem Bogtdam und sollen bereits aus der Zimmererzunft ausgeschlossen worden sein) gewaltfam

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

40. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie hatten den Weg zum Bahnhof im Laufschritt zurücklegen müssen. Es war spät geworden. Ruth hatte den düstern Schleier über das Gesicht gezogen. Er sah nichts als zwei brennende Augen.

„Und du wirst nichts Unvernünftiges tun, Ruth, und keine solchen Gebanzen mehr aufkommen lassen, wirst immer an mich denken, bei allem, was du tust! — Ich habe ja sonst niemanden auf der Welt als dich!“ schloß er heiser.

Er durfte sie nicht küssen! Es war schon zuviel, daß er sie an die Bahn gebracht hatte und nun vor ihrem Weib stand. Nur ihre unbedingte Rechte ergrieff er und drückte seine Lippen darauf. Sie schloß, wie seine Zähne sich in ihre Haut gruben, tief, schmerzhaft. Aber sie gab keinen Laut von sich.

Er war zu Fuß gekommen, und nun lagte sie sich, ob ihm in diesen zwei Stunden des Heimwärtsgehens auch nichts zustoßen werde. Er hatte alle Mühe, sie zu beschwichtigen.

Ihre Kernen waren vollständig abgepannt und zudem bei der letzten Berührung. Sie sah alles verzerrt, doppelt so schwarz, als es war.

Als der Zug weggefahren war, lag eine Zentnerlast auf Hartmann. Wer würde ihm Nachsicht geben, wie es ihr erging? Den ganzen Heimweg verließ ihn die lähmende Sorge nicht.

Es dunkelte klar, als er in Lichtenthal ankam. Raun flamte in seinem Zimmer das Licht auf, erschien ein Diener und meldete ihm, Herr Davidsohn würde sich freuen, wenn der Herr Baron noch zu einem Glas Wein herüberkäme.

„Große Gesellschaft?“ fragte Hartmann.

„Ja, Herr Baron!“

„Kein, Emoting, Herr Hauptmann!“

Hartmann wachte nur zu gut. Der Baron und der Hauptmann, die hatten Davidsohn verlost und — und Eifer auch. Sie am meisten! Es sang so hübsch: „Mein Verwalter, der Freiherr von Hartmann, Hauptmann a. D.“

Arbeiten uns tüchtige Ruth, nein, das war keine Schande. Aber das andere. Seit drei Uhr früh auf den Füßen. Um fünf Uhr nach Pabstzug gelaufen und dann wieder zurück. Aber Davidsohn konnte von seinem Verwalter verlangen, daß er föhlich war. Also sich umkleiden! Er vergaß Davidsohn und die große Gesellschaft, die ihn zu sehen wünschte, und schmeckte, indem er sich in einen Stuhl fallen ließ. Der Freiherr trug ihm nichts ein. Der Hauptmann war monatlich hunderttausend Mark ab. Er lagte. Letzte unheimlich. Das brauchte Davidsohn bei einem Fröhshoppen, und ein Bettler, der einen einigermaßen günstigen Platz inne hatte, verdiente sich das in einer Woche, möglich auch in der Hälfte dieser Zeit. O Vater! Und doch war ich einer deiner treuesten Söhne und bin es noch! Du brauchst mich nicht zu rufen. Aber die Schnack brannte! Die und die andere!

Als Verwalter bezog er fünftausend Mark. Große Sprünge stehen sich damit machen! Ruth würde sich einschlagen müssen. Sie würde es tun. Er zweifelte nicht daran. Darben und hungern würde sie mit ihm. Arme Ruth! Wenn er mit ihr zusammenlebte, durfte er auch das Alpenleben nicht mehr führen wie bisher. Sie würde es nicht dulden. Sie beide würden ausreiden, aber wenn Kinder kamen! Kinder! Seine und der Kinder! Geheimnisvoll! Er dachte daran, wie er die Hände seiner Hände sich aus nach ihr. Er glaubte ihre Nähe zu fühlen. Den Atem ihres Leibes an dem seinen. Seine Arme tasteten empor! „Komm!“

Er sprang auf, kratzte die Nägel seiner Rechten in die Linde.

„Nein! — Nein! — Mein Weib, und doch nicht mein Weib! Ich schände dich nicht. Mein Heiligstes will ich rein bewahren! Komm, mein kleines Mädchen, vor mir haß du

nichts zu fürchten.“ Sein Kopf fiel gegen die hohe Lehne des Stuhles und sank allmählich nach vorne. Er schlief.

„Nun, mein Zustand! Aber nein! Du hast wirklich gelächelt?“

Hartmann fuhr auf.

„Was soll es denn? — Yngentrogen, wie kommt du denn nach Lichtenthal?“

„Du bist lässlich, Heinz! Drüben wartet alles auf dich, und keine Herrlichkeit schläft!“

„Wie kommt du denn nach Lichtenthal?“

„Zu Pferd! Weißt du's nun? Bist du nun arzteten?“

Hartmann ermunterte sich zisch.

„Was lücht du denn hier?“

„Dich! Ich habe dir ja schon gesagt, daß alles auf dich wartet!“

„Er leste sich lachend auf das Feldbett.“

„Sagt!“ meinte er mit einem Achselzucken, und bestattete Kissen und Matratze und legte sich dann der Länge nach darauf. „Wenn das deine Frau einmal mit dir teilen müßte! Verr! Die läßt dich schon am zweiten Tage im Stich!“

Hartmann sah ihn verzonnen an. „Dafür sind meine Arme um zu weicher!“

„Da sieh mal einer! Schon ausprobierst? Wie? Aber ich sie denn, die Kleine, die in diesen weichen Armen ruhen darf? Oder gerührt hat? Hat sie schon, Heinz?“

„Er bekam keine Antwort. „Hat sie schon?“ fragte Yngentrogen neugierig, und steckte eine Zigarette in Brand.“

Hartmann schien etwas fogen zu wollen, schwieg aber. Das Thema berührte ihn peinlich.

„Gib mir doch eine Antwort, Heinz. Gott, das ist doch klar, mit vierunddreißig Jahren bleibt man doch nicht immer allein!“

„Nein, man nimmt sich ein Weib!“ (Fortsetzung folgt.)

Sinnpruch.

Fester Grund ist deinem Ich, Nie dein Wort zu brechen; Drum vor allem hüte dich, Großes zu verdrängen.

Eingang in die Haftzelle, indem selbige die Tür zerrückte. Es entspann sich nun zwischen den Beamten und den Zimmerleuten ein regelrechter Kampf, bis endlich die Lebeltäter zur Ruhe gebracht werden konnten. Nachdem alle drei ihren Raufschuß ausgelassen, wurden sie heute morgen durch Landjägerbeamte dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Selbige haben sich der Zechprellerei, des großen Unfugs, Beamenbeleidigung, Gefangenenehrung, Sachbeschädigung und Landfriedensbruchs schuldig gemacht, wozu eine strenge Verurteilung beruht, jedoch die Würdigung noch Gelegenheit haben werden, über ihren geleisteten Unfug nachzugeben. — Alle drei wurden heute gefesselt in das Bitterfelder Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Eilenburg, 7. März. Gegenwärtig taucht der alte Plan einer Bahnverbindung von Eilenburg nach Bitterfeld auf. Es wird u. a. darauf hingewiesen, daß durch die reichliche Arbeitsgelegenheit die fürzlich aufgeworfene Frage der Eröffnung Eilenburgs vom Arbeitsamt Bitterfeld für längere Zeit nicht mehr akut wäre. Die Eilenburger Industrie hätte durch eine direkte Bahnverbindung mit Bitterfeld den Nutzen einer schnelleren, billigeren Kohlenversorgung. Schließlich würden auch die großen Dörfer im nördlichen Teile des Kreises in Genuß besser Verkehrsverhältnisse kommen. Dem wird schließlich noch, daß nicht eine Reibbahn, sondern eine Kreisbahn nach Unterfrankung aller Interessenten in Frage käme.

Torgau, 5. März. Aufhebung des Kulturamts Torgau. Bekanntlich befehlt seit einiger Zeit die Absicht, eine Rationalisierung des Geschäftsbetriebes der Landesforstämter durch voranzutreiben, die voraussichtlich zur Aufhebung von 30 Kulturämtern führen wird, unter denen sich auch Torgau befindet. Jetzt bestehen im Bereich des Landesforstamts Meuselburg elf Kulturämter, und zwar in Magdeburg, Stendal, Torgau, Halle, Naumburg, Grützmühlhausen, Nordhausen, Schmalfaden, Hildburghausen, Gieshain. Man nimmt an, daß vom geplanten Abbau in Bezirke des Landesforstamts außer Torgau die Kreise Naumburg, Schmalfaden, Hildburghausen und Gieshain betroffen werden.

Wettin, 6. März. (300 Drahtschlingern.) Im Stadt- wald wurden dieser Tage nicht weniger als 300 Drahtschlingern gefunden, die dem Zweck dienen, dem Wild, das ohnehin durch die Kälte schwer bedrängt ist, den Garauß zu machen. Schlinge hört man nicht nur in der Nacht, sondern auch am Tage. Die Schlingern im Walde bilden für die Spaziergänger eine direkte Gefahr für Leib und Leben.

Fagewerben (Kr. Weissenfels), 5. März. („Liese“ im geliebten Keller. Ein Ginnwohner, dem sämtliche Schweine infolge der Kälte erfroren waren, quartierte den noch erfrornen Teil seines Viehbestandes, bestehend aus einer Ziege mit dem Namen Liese, in den Stauweller ein. Der Viehhalter stellte dem Tier auch noch einen eisernen Kräftchen in den Keller.

Ritzschbüdingen, A. u. a. alter Zeit. Hier wurde bei Erdarbeiten im Garten des Landwirts Max Mümmel in anderthalb Meter Tiefe ein menschliches Skelett gefunden. Es handelt sich zweifellos um einen Krieger, denn ihm zur Seite lagen zwei Schwerter, von denen eines über einen Meter lang war. Außerdem bestand aus der linken Schulter eine Lanzenspitze, die noch ziemlich gut erhalten ist. Den Knochen nach zu urteilen, muß der Krieger ein großer, kräftiger Mensch gewesen sein; der Schädel ist arg zertrümmert. Bemerkenswert ist noch, daß sich in der Schädeldecke ein Stück Eisen in Form eines großen Nagels befindet, der wahrscheinlich den Tod des Kriegers herbeigeführt hat. Das Alter des Grabes wird auf mindestens 500 Jahre geschätzt.

Altenburg, Ein hüßler Burche gefischt. In erschreckender Weise mehrten sich hier in letzter Zeit die Fälle, in denen Frauen und Mädchen in entlegenen Stadtteilen von einem Unbekannten überfallen, körperlich mißhandelt und in roher, unästhetischer Weise belästigt wurden. Da der Täter kein Betätigungsfeld ständig wechselte, war es jeder, dem Anhalt auf die Spur zu kommen. Jetzt gelang es nun endlich einer Volksehrliche, den Anhalt in der Berlin des

27 Jahre alten Arbeiters Herbert Seidel, gebürtig aus Schmöln, feilschmühen.

Niebuwerda, Es fiel ein Schuß. — Im denkwürdigen Waid wurde ereignet, daß ein junger Mann im Alter von 20 Jahren, der sich in der Gegend von Niebuwerda auf dem Jagdrevier des Grafen v. Bismarck aufhalten, wurde von einem Schützen aus der Gegend von Niebuwerda erschossen. Der Schütze, ein 40-jähriger Mann, wurde durch den Schuß in die Brust getroffen und starb sofort. Der Verunglückte wurde durch den Schützen in der Gegend von Niebuwerda gefunden und in die nächste Ortschaft gebracht. Er wurde in der Gegend von Niebuwerda beerdigt.

Deesbach bei Oberweißbach, Seltsamer Selbstmord. Die Ehefrau Maria C. nahm sich auf eigenartige Weise das Leben. Nach überänderten Griffe erhob sie sich nachts in einem Schmerszustand, brachte sich mit einem scharfen Gegenstand Wunden am Hals bei, die die Schlagader verletzten, und schlief sich dann zu einem Erbsenstrümpfen, wo sie tot aufgefunden wurde. Sie war nur mit einem Hemd bekleidet und hatte sich mit dem Oberkörper in die etwa eimergroße Eisschmelze des Brennens hineingeworfen.

Mühlhausen, Gasvergiftung. Durch Unachtsamkeit eines Gastroses in der Gormarstraße drang in ein Wohnhaus Leuchtgas und füllte dort verhängene Räume. Während zwei Personen nur leichte Vergiftungen erlitten, mußte ein junger Mann in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus geschafft werden.

Gotha, Mit 17 Jahren. — Ein junger Gothener Kaufmann, erst 17 Jahre alt, hat sich in der Nacht am Kilometerstein 1,3 der Straße Gotha-Drüben von einem Güterzuge überfahren lassen. Der Körper wurde noch etwa 200 Meter weit mitgeschleift. Die Leiche wurde morgens von Bahnbeamten gefunden und in die Leichenhalle am Gothaer Hauptbahnhof gebracht. Krankheit hat den jungen Menschen in den Tod getrieben.

Bad Zeitz, Pferd überfahren. Der Gutswirt Otto Eckardt hatte ein wertvolles Pferd nach Lannroda verkauft. Ein Käufer wollte das Pferd nach Lannroda fahren, wurde von dem Pferd überfahren und schwer verletzt. Der Fahrer wurde durch den Unfall schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Fahrer wurde durch den Unfall schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Dresden, Klavierspiel verhielt Dief. Ein Dieb war durch das offene Fenster in eine Erdgeschossewohnung in der Gormarstraße eingedrungen. Er durchsuchte in einem Hinterzimmer alle Kisten. Während er in einem Kasten ein Klavier fand, wurde er durch den Klavierspieler entdeckt und gefangen. Der Dieb wurde durch den Unfall schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig, Dachlawine gefährigt Auto. Als eine Kraftfahrerin vor dem Hause Säckelstraße 21 vorgefahren und der Dachlawine ausgesetzt war, wurden die Dachziegel und Giebelwände von vielen Ziegeln vor Dach, beschädigten den Körper und zertrümmerten mehrere Scheiben.

Borna, Spiel mit Dynamit. Ein Arbeiter der Gewerkschaft Bredow hatte von seinem in einem Steinbruch beschäftigten Bruder eine Dynamitpatrone erhalten und sie mit zur Arbeitsstelle gebracht. Ein anderer Arbeiter erwiderte die Patronen. Die Patronen wurden in der Werkstatt des Beschäftigten liegen gelassen. Er mußte ins hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Hessischau, Aufgepießt. Der im Aufstehen lebende Postbeamte Schädlich kam abends infolge der schlechten Wegbeschaffenheit auf der oberen Wilhelmstraße zu Fall. Er fiel mit dem Gesicht auf die eiserne Spitze eines niedrigen Gartenstuhles und pießte sich auf. Die Verletzungen sind so schwer, daß seine Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Dresden, Die schauerliche „Blutlage.“ In den Morgenstunden wurden die Langenbärmer, die Unterfrankung des Dresdener Kriminalamts und das Leberalters des Polizeipräsidiums nach dem Borsdorfer Berg alarmiert, wo sich ein schweres Autounfall mit zwei Todesopfern zugetragen haben sollte. Die Gasse flüchte sich aber ganz harmlos auf. Ein mit Weibeln beladene Kraftwagen gelang auf Moritzburg hatte eine Kanne erlitten. Um den an sich geringfügigen Schaden zu beheben, hatten die beiden Beschädigten eine — zufällige — Decke unter dem Auto ausgedreht, damit ihre Kleidung nicht zu sehr beschmutzt würde. Die Insassen eines von Moritzburg nach Dresden fahrenden Personenauges hatten im Vorbeifahren jene rote Decke für eine große Blutlage gehalten und alarmierten die Polizei.

Meißen, Mitternachts und Selbstmord. Die 40-jährige Charlotte Klotz wurde durch Gasvergiftung tot aufgefunden, während ihr 45-jähriger Sohn, der Arbeiter Richard Klotz, bewußtlos darniederlag. Der Arbeiter Klotz konnte zum Bewußtsein gebracht werden und wurde dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Die Feststellungen haben ergeben, daß ein Mord an der eigenen alten Mutter, die sich Selbstmordversuch des Vaters vorsetzte, Klotz, der schon seit Jahren keine geregelten Arbeit mehr nachgeht, hat von der geringen Reue seiner Mutter mitgeteilt. Nun war es zwischen Mutter und Sohn zu Auseinandersetzungen gekommen, weil Klotz seiner Mutter 20 Mark entwendet und vertrunken hatte.

Röln, Mit einem Fien auf der Eisscholle rheinwärts. Ein laufiges Schiffechen, das leicht einen tragischen Ausgang hätte nehmen können, leistete sich eine junge Leute aus Anfel, indem sie auf einer Eisscholle, die sie mit einem kleinen Fien ausgestattet hatten, eine Rheinfahrt antraten. In elfstündiger Fahrt gelang es, das sonderbare „Kloß“, das von zwei der jungen Überreuer mit langen Kuderhaken gesteuert wurde, bis nach Röln zu bringen, wo die jungen Leute von der Polizei festgenommen wurden. Der kleine Fien wurde durch einen Unfall in der Eisscholle zerstört und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

München, Beim Skifahrt tödlich verunglückt. Bei einer Skifahrt von der Zugspitze ins Keilal am Donnerstag der Student Wilhelm Jungmann aus Stuttgart, der in der Münchener Hohenbergstraße wohnte, tödlich verunglückte. Er stürzte von einer Höhe von 100 Meter tief ab und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Borkshühling mit Matsch.

Die Wärmewelle marschiert. — Kampf mit dem Schmelzwasser.

Die Wärmewelle, die den langersehnten Wetterumschlag gebracht hat, marschiert unentwegt weiter vorwärts. Schon hatten Karlsruhe, Baden und Frankfurt a. M. Temperaturen bis zu 16 Grad Wärme zu verzeichnen. Nicht lange mehr, und der Borkshühling wird in ganz Deutschland eingeschlagen sein. Jeder aber behält er uns auch Matsch und Schmelzwassergesahren in reichlichem Maße.

In die Braunkohlengrube Georg in Königsau bei Mitterteich sind derartige Mengen von Wasser eingedrungen, daß die technische Hofschleife zum Anwerfen von Dämmen und zur Bedienung der Pumpen eingesetzt werden mußte. Mit großer Mühe ist es dadurch gelungen, den Tagebau vor dem totalen Ertrinken zu bewahren.

Der Rhein ist in Bewegung. Beim Hinger Loch passieren riesige Eisschollen in Ausmaßen bis zu 100 Metern Länge und 40 Metern Breite. Bei Altmannshausen sind dadurch Eisberge bis zu 20 Metern Höhe entstanden, die geprennt werden sollten. Mehrere Straßenzüge von Altmannshausen sind infolge des Tauwetters überflutet. Auch auf dem Weg werden Eisbergungen vorgenommen. Die treibenden Eismassen der Donau haben die Weiler der Schöffener Weide fast gänzlich zerstört. Das in Eis der Diffe stecken gebliebene „Schiff“ „Schwerm“ ist von den beiden russischen Eisbrechern „Sermat“ und „Trumov“ befreit worden und in Wärmendee einetroffen.

„Deutsche Illustrierte“ heute neue Nummer bei H. Arnold

(1927 = 586408 RM.), sodas sich der gesamte Kassenumsatz auf 1511432 RM. stellte (1927 = 1204318 RM.).

Ausgegeben wurden 1928 = 205428 RM. in 119 Posten. Die Gesamtausgaben betragen 510587 RM. in 382 Posten (1927 = 305159 RM. in 263 Posten). Von den Darlehen wurden gegeben: 103 an Kaufleute und Gewerbetreibende (1927 = 71), 145 an Landwirte (1927 = 103), 71 an Arbeiter (1927 = 45), 28 an Beamte (1927 = 28), 25 an Sonstige (1927 = 10).

Am 1. Juli hatte die Stadtsparkasse ihr 50-jähriges Jubiläum. Auf die diesem Anlaß vom Unterzeichneten veranfaßte ausführliche Denkschrift „50 Jahre Stadtsparkasse Kemberg“ darf hier vorziehen werden. Von einer besonderen Festschrift wurde abgesehen. Der Sparkassenvorstand glaubte, diesen Tag besten durch besondere Vergünstigungen für die Dorminationsparcer ehren zu können. Für die Aufmerksamschuldungen wurde die Altersgrenze von 65 Jahren auf 60 Jahre herabgesetzt. Besondere Särten sollen ausgelassen werden. Außerdem wurde beschlossen, alles zu versuchen, um eine Steigerung des gesetzlichen Aufmerksamschulungssatzes (15 %) zu erreichen. Andere Sparpläne ist dank guter Wirtschaft in der Lage, mindestens 20 % aufzuwerten. Leider darf sie das vorläufig immer noch nicht wegen der geistlichen Bestimmung, die die Abführung des 15 % überschreitenden Betrages an einen Landesausgleichsschulz zur Unterfrankung leistungsschwacher Sparpläne vorschreibt. Ein Eingler, die über 60 Jahre alt oder bedürftig waren, wurden an Aufmerksamschulungsbeträgen 29756 RM. ausgesetzt (1927 = 28160 RM.). Das Aufmerksamschulungsbetrag betrug am Jahreschluß 316923 RM. (1927 = 336584 RM.). Für 1928 waren 9507 RM. Zinsen gutzuschreiben (1927 = 10095 RM.). Dom 1. Januar 1929 an sind die Aufmerksamschulungsbeträge mit 5 % zu verzinzen. Nach den jehigen Vorschriften kann (ohne Rücksicht auf Alter und Bedürftigkeit) je 1/2 der Aufmerksamschulungsbeträge 1928, 1929 und 1930 abgehoben werden.

Schluß folgt.

Verwaltungsbericht der Stadt Kemberg

auf das Jahr 1928. (Fortsetzung.)

9. Schule.

Die Lehrerin Frauälin Frische wurde am 29. Dezember nach Ammendorf versetzt. An ihre Stelle trat Herr Lehrer Schumann aus Wittenberg.

In der Schulbaufrage gingen mehrere Verfügungen der Regierung ein. Der Magistrat berichtete wiederholt, daß an das Hofspielige Projekt erst dann heranzugehen werden könnte, wenn die Finanzierung gesichert und für die Stadt tragbar sei. Das sei aber nur dann zu erwarten, wenn die Stadt nicht nur das auch noch fragliche gesellschaftliche Baudirekt, sondern darüber hinaus bedeutende außerordentliche Staatsbeiträge zugesichert bekäme. Als Bauplatz für die jetzige Schulhof in Aussicht genommen. Im genügend Raum zu sichern, kaufte die Stadt die Häuser Töpferstraße 3 (Schule) und Töpferstraße 4 (Kopplisch).

Die Beleuchtungsanlage in der Berufsschule wurde mit einem Kostenaufwande von 281,55 RM. verbessert. Der Magistrat wurde beim Kreisauschuß wegen Bewilligung einer außerordentlichen Beihilfe für die Berufsschule vorstellig. Der Kreis überwies 389 RM. Außerdem hatten die Bemühungen bei der Regierung um Erhöhung der Staatsbeihilfe Erfolg. Sie stieg von 428 auf 954 RM.

Die Lehrerhoff hatte mehrfach Grund, sich über das ungebührliche Benehmen einzelner Berufsschüler zu beklagen. Hoffentlich bessern sich die Betreffenden, damit die Polizeiverwaltung nicht weiter durch empfindliche Strafen gegen sie vorgehen muß, die für das Dorwärtkommen nicht förderlich sind. An Erzieher und Lehrerinnen ergoht die dringende Bitte um Unterfrankung der Schule in dieser Beziehung. Sie werden außerdem gebeten, dafür zu sorgen, daß die Schulbesuchsmasse aufhöhen.

10. Elektrizitätswerk.

Das häßliche Elektrizitätswerk gab ab 64110 kw Licht (1927 = 56260 kw), 41826 kw Kraft (1927 = 38480 kw). Der Geldumsatz betrug 83885 RM. (1927 = 90912 RM.), worin 11100 RM. für Leistungsverbesserungen entfallen waren. Die äußere Anhalter Straße wurde an das Stromnetz angeschlossen. Die Preise für Kraftstrom sind seit 1. April um 10 % herabgesetzt. Sie betragen selbstem 21—21 Pfa. je kw, je nach dem Verbrauche. Der Lichtpreis beträgt 45 Pfa. (Vorkriegspreis). Die Frage, ob eine weitere Senkung möglich ist, wird bei der Aufstellung des Haushaltsplanes geprüft werden. Dabei ist auch zu bedenken, daß durch die fändige Erweiterung des Leistungsnetzes sich wohl bald größere Veränderungen am Netz und am Netz nötig machen werden, die erhebliche Kosten verursachen. Eine mehrfache Nachprüfung der Bebauung, in den Nachbarräumen ist die Preise niedriger, hat ergeben, daß das nicht zutrifft, sondern die fändigen Lebenskosten hinzurechnen. Zut man das, ergibt sich ein anderes Bild: Kemberg hat in unserer Gegend die günstigsten Preise. Beim Vergleich mit den Vorkriegspreisen ist die seitdem eingetretene starke Geldentwertung zu beachten. Es zeigt sich dann, daß jetzt die Preise wesentlich niedriger sind wie vor dem Kriege.

11. Stadtsparkasse.

Für die häßliche Stadtsparkasse war das verfloßene Jahr wieder ein voller Erfolg. Die Kapitalbildung machte große Fortschritte. Der Bestand an Spareinlagen (ohne Giroeinlagen) erreichte Ende Dezember die Summe von 891953 RM. gegen 580438 RM. Ende 1927. Die Zahl der Konten ist von 1120 auf 1562 gestiegen. Der jezt in 5 Jahren erreichte Einlagenbestand wurde nach der Gründung (1878) erst in 23 Jahren erzielt (1901 = 899091 RM.). Die Einlagen betragen 589689 RM. (1927 = 454664 RM.), die Rückzahlungen 316249 RM. (1927 = 237746 RM.). Die Gesamteinnahme ergab 776418 RM. (1927 = 618410 RM.), die Gesamtausgabe 135014 RM.

Anmeldung zur Schule.

Schulpflichtig werden mit dem neuen Schuljahre alle Kinder, die bis zum 30. Juni das 6. Lebensjahr vollenden. Für die Anmeldung wird die Zeit **von 2 bis 4 Uhr** am **Mittwoch** dieser Woche angelegt. Erforderlich sind Geburts-, Taufzeugnis und Impfschein.

Anmeldungen zur gebobenen Abteilung sind baldigst erwünscht.

Kemberg, den 11. März 1929.

Röpler, Rektor

Alle Berufs-, Unterhaltungs- und Mode-Zeitschriften liefert **Richard Arnold**, Buchhandlung, Leipzigerstr.

Für Obstbau- und Gartenfreunde.

as. **Baumschnitt, nicht Baumquetschung!** In den Wintermonaten und mit Beginn der wärmeren Witterung sind im Obstkarten Messer, Scheren und Baumfägen wieder in voller Bewegung, oder sollten es wenigstens sein. Leider sieht man aber häufig, daß die hierzu verwendeten Werkzeuge alles andere als einwandfrei und praktisch sind. Mit rostigen Sägen, klemmenden Scheren und stumpfen Messern kann man aber nie den notwendigen präzisen glatten Schnitt erzielen, der die Voraussetzung für die schnelle Heilung der Wunden ist, zudem macht man sich selbst die Arbeit unnötig schwer. Wir müssen uns aber klar darüber sein, daß jeder Schnitt eine Wunde gibt, die so schnell wie möglich heilen muß; darum sind auch größere Wunden mit Baumwachs, ganz große mit Zier zu befeuchten. Vor allem sind beim Baumfägen möglichst saubere, nicht überwallen können, sondern eintragen und das betreffende Auge oder den Stamm schädigen. Bei Entfernung größerer Äste gebe man der Schnittfläche eine etwas schräge, dem oberen

Teil des Stammes leicht zugeneigte Ebene. Man erreicht dies dadurch, daß man zunächst mit der Säge am unteren Teil des Astes einen Einschnitt macht, wodurch beim Herabfallen des Astes ein Einreißen in die Stammrinde vermieden wird, und dann erst von oben her den Ast kunstgerecht möglichst dicht am Stamm abfägt. Hierauf wird der Rand und die ganze Schnittfläche mit einem scharfen Messer so nachgeschritten, daß das Ganze etwa ausfieht wie eine Stirnbeule, der Rand liegt also etwas tiefer als die Mitte. Beim Schnitt der Triebe auf ein bestimmtes Auge ist das Messer oder die Schere auf der dem Auge gegenüberliegenden Seite anzulegen und der Schnitt etwas schräg nach demselben zu mit kurzem scharfen Ruck auszuführen. Man merke also: kurze, scharfe präzisen Schnitt ergeben nur gute handliche Instrumente, die man aus der Geräteabteilung einer guten Baumschule beziehen kann.

Gesangbücher

empfiehlt billigt **Richard Arnold**, Buchhandlung

Reizende Neuheiten

Jungmädchen- und Damen-Mänteln
empfiehlt in
reichhaltiger Auswahl

Wilhelm Weydanz

Ostertüten

zum 1. Schulgang in reicher Auswahl

ferner

Schultornister - Frühstückstaschen
Schiefertafeln
Schieferkästen

und alle sonstigen Schulbedarfsartikel
zu haben bei

Rich. Arnold, Buchhandlung
Kemberg, Leipziger Straße 64/65

Einige Fuhrer Pferdedung

zu verkaufen **Mothes, Lubatz**

Brennabor-Wagen

4flügel, el. Licht, Hal., 29000 km gefahren, garantiert betriebsfertig, äußerst preiswert zu verkaufen

Auto-Heinze
Wittenberg, Berliner Straße 22

Zur Frühjahrsbestellung

empfehlen wir

Sommergerste:

Rimpaus Hanna I. Absaat

Saathafer:

Petkuser Gelbhafer I. Absaat
Schlanstedter Gelbhafer I. Absaat

Sommerweizen:

Strubas Dickkopf I. Absaat
Standart I. Absaat

Förbiger Bankverein von Schröter, Körner & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien
Niederlage Kemberg, Telefon 215

Prima Hammel- und Rindfleisch

empfiehlt **R. Krausemann**

Prima Rind- und Hammelfleisch

empfiehlt **Ernst Bachmann**

Empfehle am Mittwoch Pfann- und Spritzfuchen

Sermann Busch

Ein Pferd

(Fuchs) zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Mehrere junge hochtragende Spannfühe

und zwei schöne jährige Zuchtfärken

verkauft preiswert

Ziegen und Lämmer

kaufen laufend und zahlt die höchsten Tagespreise

Mothes, Lubatz
Ziegenzuchterei

4-6 Jahren gut durchgezogen

Pferdedünger

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gegen **35 RM. Wochenlohn**

werden für den Bezirk Kemberg 4-5 ehrl. Leute gesucht. Kurze Probezeit. **A. Heilmann**, Leipzig C 1, 1073, Marktallenste. 16

Ehrliches Mädchen

für **Lebensmittelfachgeschäft** bei 30-40 M. Lohn, guter Kost und Behandlung für sofort oder später gesucht

D. Paul, Lutherstadt Wittenberg
Adlerstraße 22 - Telefon 168

Automobil- u. Motorrad-Klub

Kemberg und Umgegend
Donnerstag, den 14. d. Mts., findet im Klublokal eine

außerordentliche Versammlung

statt. Betr. Haftpflicht u. Unfallversicherung - Neuaufnahmen. **Der Vorstand**

M. - T. - V.

Die Übungsstunden finden von nun an wieder regelmäßig statt, und zwar:

Dienstag und Freitag von 1/2 9 Uhr an Jugend- und Männerabteilung.

Donnerstag von 1/2 9 Uhr an Damenabteilung.

Mittwoch von 7 Uhr an Schülerabteilung.

Büchliches Ergehen aller Turnpflichtigen verwartet

der Oberturnwart

Hotel „Blauer Hecht“

Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr

Gastspiel des Stadttheaters Wittenberg

Kälman's reizende Operette

Die Czardasfürstin

in 3 Akten

Mitwirkende: Das gesamte Personal

Musikalische Leitung: Kapellmeister Georg Vack.

Spielleitung: Oberregisseur Leo Silber

Preise der Plätze: Sperrig (num.) 2.- RM., 1. Platz (num.) 1.50 RM., 2. Platz 1.- RM., Galerie 60 Pf. **Borverkauf** bei **Richard Arnold**, Buchdruckerei, Leipziger Straße

Gommlö

Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr im Saale des Herrn Kluge

Lichtbilder-Vortrag

des Evangelisten Weiß über das Thema: „Der Weg zu Gott“ mit Flügelhornbegleitung des Redners, außerdem von demselben **Evangelisationsvortrag**: „Untergang oder Rettung“.

Eintritt: 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Hierzu ladet herzlich ein

Pfarrer Ahmus

Nitrophoska

Kalkstickstoff
schwefel. Ammoniak
Leuna-Salpeter
Kali-Ammon-Salpeter
Natron-Salpeter
Chilesalpeter
Ammoniak-Superphosphat
Superphosphat
Thomasmehl
Kali, Kainit

empfiehlt billigt

Förbiger Bankverein v. Schröter, Körner & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Niederlage Kemberg.

Fernsprecher 215.

Konfirmationskarten

empfiehlt in grosser Auswahl

Richard Arnold, Buchhandlung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, des Auszöglers

Wilhelm Schulze

sagen wir allen, die seiner gedachten mit Kranzspenden und Beileidsbezeugungen und die ihm das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, unsern herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pfarrer Schulze für die trostreichen Worte und Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schulkindern für den schönen Gesang.

Reuden, den 11. März 1929

Die trauernden Hinterbliebenen

